

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 7-9

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherstübli.

(Jedes Buech i Mundart oder über Mundart wird besproche,
vo däm dRedaktion 1—2 Ex. überchunnt).

Arthur Baur: Praktische Sprachlehre des Schweizerdeutschen,
Rigi-Verlag, Züri. Preis Fr. 4.50.

Öppis mueß au der größt Find em Dr. Emil Baer u sim Kreis lah: die Lüt si schaffig und aktiv u leisten öppis. Si meines guet u si sicher guet vaterländisch gsinnt. Übere Wärt vo ihrne Theorie u vo ihrer Arbeit cha me strite und i gueter Treuji verschi-dener Asicht si. Wär aber schaffet u nid lugg laht, wird gäng öppis usebringe u zletzt au der guet u rächt Wäg finde. - Mier wüsse, es git jitze zZüri Kurse für Uslandschwyzter u Fröm-di, wo wei Schwyzterdütsch lehre. Settigi Kurse si gwüß grad zZüri am nötigste, wo me mängisch alles andere ghört als Schwyzterdütsch. Und au die Grammatik möchti am gliche Trom zieh. Ob d Methode rächt isch, ob d Schribwis liechter isch, wärde die wüsse, wo na däm Buech Schwyzterdütsch lehre, d. h. es isch eigetli Züritütsch. I hoffe, me setzi i däm Buech nid: Züritütsch = Schwyzterdütsch, wien es schints Zürcher söll gäh, wo ganz oder weniger naiv: Züri = Schwyz setze u meine, üses Schwyzterländli chönni nume vo Züri us grettet u gfuehrt u kulturell befruchtet wärde. Dermit söll gäge Züri u gäge mini guete Zürcher Fründe, won i gäng wurden in Ehre ha, nüd gseit si; aber di andere Eidgenosse möchti äbe näbe telne Zürcher au no nes Plätzli i üsem Schwyzterland finde und a chli ästimiert u bodeständig si u mit ihrem Eigetgwächs u mit ihrem Schwyzertum ufwarte. — Süsch hets i däm Buech ganz gueti Gedanke u Versueche, so wenn der Verfasser seit, no niemer heigi usegfunde, wie me Grammatik ohni Schwirigkeite den andere chönni bibringe u wenn er schribt, ds Schwyzterdütsch sigi en sälbständig, eigeti Sprachform u nid es verdorbes Schriftdütsch oder es Chuderwälsch. — Es isch für dismal nid müglich, einzelni Kapitel u Sprüch nöcher azluege. Wär aber Freud und Inträsse a settige Frage het, söll das Buech nume fräveli chaufe. Er cha us däm intressant Versuech gwüß öppis lehre und usefinde, wenn es au nume sötti si, was ihm nid paßt u was me sötti besser mache, wäge mier wüsse ja alli: mier Eidgenosse si für üsi Sache ganz sträng u bös igstellt und am beste wärs, wenn e jede vo üs si eigeti Grammatik, si eigeti Schribwis u si eigeti Zytschrift fürs Schwyzterdütsch chönnti ha!

G. S.

Emmy Rogivue-Waser: 's Johr us und y mit Poesy, Verlag zum Tekte Brüggli, J. H. Waser, Züri Fr. 2.—.

Die Züritütschi Värslu wärde gwüß bi allne Chind ischlah u

ne Freud mache und au alli Schwyzermüeter wärde froh si über die Värslu u Gschichtli, wo si ihrne chline u große Chind chönne vorläse oder verzelle. Das isch jitzten einisch Zürichost, wo me sech cha lah gfalle u wo eim Freud macht, wil me gspüert, wie die Chind u das Züri au zu üs passe u ghöre u wie mier au zu ihne ghöre u mit ihne guet schwyzerisch u heimatlich verwandt si. Di Värse läse sech liecht, si liecht zlehre und ufzsäge, si musikalisch u töne wie Glöggli u Liedli dürs Land. Au d Helgeli vom Arnold Schär si zrühme; si sy früsch und originell u passe guet zum Text u zur Handlung. Am beste gfalle tüe mier vo de Värslu: „Früeligswanderlied“, „Sumerszyt“, „Erste August“, „Oh Samichlaus“, „D'Sylvästerglogge“. Aber au di andere si schön u guet.

G. S.

D' Weldente.

I der Naturkund werd „Die Ente“ im allgemeine, d'Weldente em ganz besondere behandelt. Euser Lehrer frogt syni Schüeler, üpp vielleicht eine wüssi, a was mer der Ma vom Entewiibli chönni unterscheide. Er häd natürli gmeint, daß d'Farbeprecht undsowitter en große Rolle speeli.

Leider händ eusi Chend das ned gwößt. Mer chas begriiffe, denn sie send i der Schtadt enne ufgwachse. Me häd chum Ziiit of d'Ente z'luege, mer mueß ufpassse, of d'Auto und of d'Schroter luege, daß mer met gsonde, ganze Gledere hei chonnt.

En Usnahm aber macht der chliini Fretz, es ufgweckts, luschtigs Bürschtaly. Er häd syn dräckig Toppe id Höchi gschtreckt, denn er weiß der Unterschied, denn er häds erscht letschi ghört, wies der Vater syner Muetter bem Tesch zue verzellt häd. Er häds natürli ned selle ghöre, aber, wies halt so goht, er häd syni Ohre extra es betzli besser gschpetzt, damet keis Wörtli ehm entgange escht.

Ech be be dere Glegeheit es betzli met dem Thema of d'Siite grote. Aber, wie gseit, der Fretzli häd sy Fenger gschtreckt, der Lehrer häd ehm grüeft, er esch ufgschtande und häd die ganzu Gschecht genau verzellt.

„Das esch nämli so. Es esch em letschte Sommer gsi. Do esch en Dienschtma of der Seebrogg gschtande. Uf einisch chonnt en Frömde zue ehm zue und schtellt die gliichig Frog, wie Sie, Herr Lehrer. Druf abe häd der Dienschtma gseit: „Wenn Sie mier es Schenkebrötli gänd, well ech Ihne die ganzu Sach erkläre.“ Der sympathischi, frömde Herr häds ned lang überleit und häd dem Dienschtma sy Wonsch erfüllt. Der häd natürli seeleruehig das Znüni gesse. Das letschi Stöckli aber häd er i